

# Geistlicher Impuls

## Das Hildegard-Labyrinth – Teil 1: Eintreten in das eigene Innere

Oft empfinden wir die ersten Tage des neuen Jahres als etwas Besonderes – vielleicht spüren wir sogar jenen „Zauber des Anfangs“, von dem Herrmann Hesse in einem Gedicht schreibt. Zumindest dann, wenn wir diese Zeit aufhellen mit unserer stillen Hoffnung, manches möge in der Zukunft besser werden; wenn wir dafür schon erste Ideen haben und ernste Vorsätze fassen. Doch für solch einen Neuanfang genügt es meist nicht, nur ein wenig an den altbekannten Stellschrauben zu drehen. Manchmal müssen die gewohnten Pfade verlassen und ganz neue Wege gesucht werden. Für solch eine Umorientierung steht ein schönes Zeichen: das Labyrinth. Wir wollen uns heute einmal gedanklich in ein solch symbolträchtiges Wegesystem begeben und uns inspirieren lassen, wie unser Leben im neuen Jahr eine andere, eine bessere Richtung erhalten könnte.

### Das Labyrinth – Sinnbild und Übungsweg

Das Labyrinth ist nicht zu verwechseln mit dem Irrgarten, der mit seinen vielen Sackgassen die Besucher regelrecht zum Verirren verführen will und bei dem es lediglich darauf ankommt, irgendwie wieder aus der Unübersichtlichkeit herauszufinden. Auch das Labyrinth bedient sich der Umwege, um den Menschen in den Bann zu ziehen. Doch diese dienen dazu, den Gang zu verlangsamen und – anders als bei einem gemächlichen Spaziergang – auf eine Mitte zuzugehen. Schon in der Antike hatte man Freude an solchen verschlungenen Wegesystemen, weil sie helfen, die Gedanken zu zentrieren. Allerdings setzt jede Kultur, jede Zeit ihre eigenen Schwerpunkte. So läuft man auf uralten römischen Fußböden oft auf einen Minotaurus zu – auf ein furchterregendes Wesen aus der Mythologie, das nach Menschenopfern Ausschau hält. Vielleicht als Anregung zur Auseinandersetzung mit den eigenen Ängsten. Heutzutage steht die Mitte des Labyrinths in erster Linie für die eigene Zentrierung – für das Lebensziel, auf das ich mich zubewege. Wie eine solche Meditation in einem Labyrinth konkret angegangen werden kann, soll am Beispiel der erst 2017 gestalteten Anlage der Benediktinerinnenabtei St. Hildegard in Eibingen vorgestellt werden.



Hildegard-Labyrinth – im Hintergrund die Benediktinerinnenabtei St. Hildegard in Eibingen

Dieses Labyrinth oberhalb der klösterlichen Weinhänge ist zwar viel kürzer als bekanntere Werke wie in Chartres oder Siena, doch für unsere Zwecke ist die Eibinger Gestaltung wie geschaffen. Denn es hält neben der üblichen Wegführung zusätzliche Inspirationen bereit; an wichtigen Stellen befinden sich nämlich kleine, liebevoll von einer Nonne gestaltete Keramiksteine. Die Motive dieser kleinen Kunstwerke nehmen Bezug auf einige Visionen und Einsichten der hl. Hildegard von Bingen, die hier im 12. Jahrhundert segensreich wirkte. Wir werden aus dem reichen Schatz der überlieferten Schriften dieser bekannten Mystikerin Texte suchen, die jene Keramikbilder zu deuten vermögen und die uns zugleich helfen können, in dem Weg durchs Labyrinth mehr als nur unseren eigenen Lebensweg zu reflektieren. Wir wollen uns für diesen Übungsweg viel Zeit nehmen und ihm mehrere geistliche Impulse widmen – zehn an der Zahl. Die ersten fünf Gedankenbilder werden sich dem Hineingehen in den Kreis widmen, die restlichen fünf dem Herausgehen.

### Der Ausgangspunkt – Achtungszeichen und Orientierungstafel



Die Taube – Symbol für die Seele, aber auch für den Heiligen Geist

Beginnen wir mit dem Ausgangspunkt des Labyrinths; wir finden ihn dort, wo der äußere Ring offen ist. An dieser Stelle wird auch gleich erkennbar, wie wir auf den Weg geführt werden: durch schöne Naturpflastersteine, die wie Banden den Bewegungsraum rechts und links begrenzen. Im Hildegard-Labyrinth liegt an dieser Öffnung auch schon der erste Keramikstein – ein farbenfroher Impuls, der mehrere Assoziationen zulässt. Zunächst fällt der gelbe Vogel auf, der an eine Taube erinnert. In der benediktinischen Tradition wird die Taube gern mit der Seele gleichgesetzt. So erzählt man von Benedikt, dass er die Seele seiner verstorbenen Zwillingschwester Scholastika als Taube zum Himmel aufsteigen sieht. Für uns ist das ein wichtiges Achtungszeichen zu Beginn des Labyrinths. Es könnte lauten: Wenn Du jetzt losgehst, dann achte nicht so sehr auf die äußeren Lebensumstände, die du gern ändern möchtest – achte vielmehr auf deine eigene Seele; nimm wahr, was sich tief in dir regt; schau auf deine Sehnsucht nach wirklichem, nach neuem Leben.

Die mystische Tradition, in die sich auch die bekannte Heilige aus dem Rheingau einreicht, deutet diese Sehnsucht immer als ein Heimweh nach Gott. Hildegard versteht diese Rückkehr vor allem als einen Weg in das eigene Innere – als ein Hineingehen in die Seelenmitte, in der Gott dem Menschen begegnen will. Wir können demnach das Labyrinth als Sinnbild und Übungsweg verstehen, mit unserem eigenen Inneren in Berührung zu kommen und tief in uns selbst auch Gott zu suchen.

Bei einem Irrgarten ist schon beim Eingang der Blick auf das Kommende meist durch hohe Hecken oder andere Wände verstellt – anders beim Labyrinth. Dort liegt dem Meditierenden alles unverstellt vor Augen: Ausgangspunkt und Ziel liegen in einer Linie; selbst der konkrete Weg mit seinen vielen Umläufen kann schon mit den Augen gedanklich abgegangen werden. Und tatsächlich verharren auch viele auf dem geistlichen Weg bereits an dieser Stelle; sie belassen ihre Suche nach Gott bei einem reinen Gedankenspiel. So, wie wir fremde Länder einfach nur durch Berichte oder

Reportagen kennenlernen, ohne uns aus dem Sessel erheben zu müssen, lesen wir Bücher über geistliche Wege und eignen uns lediglich das Wissen darüber an. Der gelbe Vogel auf dem Keramikstein will uns vielleicht daran erinnern, dass es darum geht, selbst die Flügel auszubreiten und loszufliegen, um Neues zu erkunden – auch wenn uns dieser Aufbruch wie einem unerfahrenen Vogelkind als großes, ja als halsbrecherisches Wagnis vorkommen muss.

Wer sich in unbekanntes Territorium begibt – und so werden viele den Weg in ihr Inneres empfinden –, braucht Orientierung. Wie uns das Labyrinth verlässliche Führungslinien bietet, benötigen wir auch auf dem geistlichen Weg jemanden, der uns lenkt und leitet. Und dieser Gedanke führt uns zu einer dritten Assoziation, die der Ausgangsstein bietet. Der gelbe Vogel könnte auch für den Heiligen Geist stehen, von dem es im Neuen Testament – konkret bei der Taufe Jesu – heißt, er komme wie eine Taube vom Himmel herab (vgl. Mk 1,10 par Lk 3,22). Dieser biblische Bezug zum Heiligen Geist liegt auch deshalb nahe, weil Hildegard in ihren Schriften sehr oft von seinen Wirkungen schreibt. Ihm kommt auf dem geistlichen Weg die entscheidende Führungskraft zu. Deswegen beschreibt sie auch immer wieder in Bildern, wie wir diesen wichtigen Wegführer wahrnehmen können.

Die vielleicht wichtigste Wirkung ist für die geisterfahrene Ordensfrau der belebende Charakter des Heiligen Geistes. In einem Lied nennt sie ihn „*Feuer du*“, weil er die Gottesliebe im Menschen wie eine Flamme auflodern lässt. Doch dieses Feuer zerstört nicht, sondern hat eine schöpferische Kraft. Deswegen kann Hildegard zugleich vom „*Lufthauch*“ sprechen, der alles Leben hervorsproießen lässt. Ganz im Sinne des Johannesevangeliums empfindet sie die Kraft Gottes als „*Tröster-Geist*“; als einen, der



Hl. Hildegard von Bingen – Bronzestatue vor der Klosterkirche der Benediktinerinnenabtei in Eibingen als Ausdruck der von ihr erlebten Innerlichkeit

alle Wunden reinigt und Verletzungen salbt. Anzeichen des Heiligen Geistes finden wir auch überall dort, wo wirkliche Gemeinschaft entsteht. Er verbindet Mensch und Gott – so ein weiteres Bild Hildegards – wie eine Garbe, die nie mehr auseinanderfallen kann. Deswegen ruft Hildegard ihm zu: „*Du mächtiger Weg, der alles durchzieht [...], du fügest und schließt ja alles in eins.*“ Ein weiteres Kriterium bei der Berührung mit dem Heiligen Geist ist die Freude – die Freude an weisen Einsichten, die Freude am Leben und die Freude an der Hoffnung.

Überall, wo wir diese schöpferische Kraft in uns spüren; überall, wo sich erste Anzeichen von Begeisterung, Belebung, Heilung, Einung und Freude in unserem Inneren zeigen, sind wir auf dem richtigen Weg. Dann ist der Heilige Geist bereits dabei, unser Leben in eine bessere Richtung zu lenken – in die Tiefe unserer eigenen Seele.